Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 168 (1889)

Artikel: Die Brünigbahn

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brünigbahn.

Es giebt viele schöne Gegenden im schweizerischen Alpengebiet, schönere als die klassischen Ufer bes Bier-

wagen und leichten Ginspännern anzuvertrauen und fo, nach alter Bäter Beife, burch grune Matten am Juß

waldstätterfees und die groß: artige Gebirgs: welt des Ber= neroberlandes wohl faum, und nirgends find zwei folche Ber= len burch ein hübscheres Zwi= schenglied mit einander ver= bunden, als es das Voralpen= gelände von Db: walden ift.

Man möchte es beinahe bes bauern, daß die alte Bergstraße, welche in mäßis gem Aufsteige von Alpnach am Ende des linken

Kreuzarmes bes Vierwaldstättersees über ben Brünig an ben Brienzersee hinüber führt, nun burch bas Verkehrsmittel ber Neuzeit, die Eisenbahn, bei

Seite gesett wird. Wie war es für die Freme den, die aus weister Ferne auf unabsehbaren Schienenwegen bis an den Kuß

Die Ruine Rudeng, Gismyl und der Gismylerftod.

der Alpen herbeigefahren kamen, angenehm, zur Abwechslung sich in Alpnachstad Fuhrwerken aller Art, den stattlichen eidgenöss. Postkutschen, lotterigen Beiber Berge und an zwei liebli= chen Seen hin, die Brünighöhe zu gewinnen und in kurzem, lustigemAbsteig Brienz zu erreichen!

Allerlei leicht zu überstehende Mühfeligkeiten und Plackereien würzten die Fahrt, und wenn es auch Staub zu schlu= den und Site auszustehen gab, so schmeck= ten das z'Müni in Garnen und das Mit= tagsmahl im engen Speife= faal zu Lungern nur um fo bef= fer. Da wurden die Nationali= täten wirklich noch durchein= ander gemischt und gerüttelt, Deutsche und Balfche, Eng= länder und

und der Giswylerstod.

Obstverkäuser, der Blumenmädchen und der Kristallsbuben; ein kaleidoskopisches Bild, das sich jeden Augenblick neu zusammensetze und immer wieder erfreute und

Ruffen und mit

ihnen das ein= heimische Volk

beluftigte. Nun hört bies alles auf; benn mit ber Eröffnung der Brunigbahn, welche den 15. Juni 1888 stattgefunden hat, mußte es begreiflich mit einem Mal

auf ber alten Brünigstraße, diefem alpinen Corfo ber

Touristenwelt, ftill und einfam werden; die Rutschen und Wagen werben in andere, noch eisenbahnfreie Thalschaften auswandern ober in engen Schuppen ver= modern; die mit filbernen Retten und einem Schwall von weißem Linnen geschmückte ält= liche Bernerin, welche mit un= geheurer Machtvolltom= menheit die Mittagstafel in Lungern diri= girte und unter dem Deckmantel der auf's knappste zuge= meffenen Beit ihre gehörigen Schnitte mach= te, immerhin aber uns schweizerische Wanderer wohl unterschied und glimpflich be= handelte, wird anderswo ihr Zelt aufschla= gen und ihr

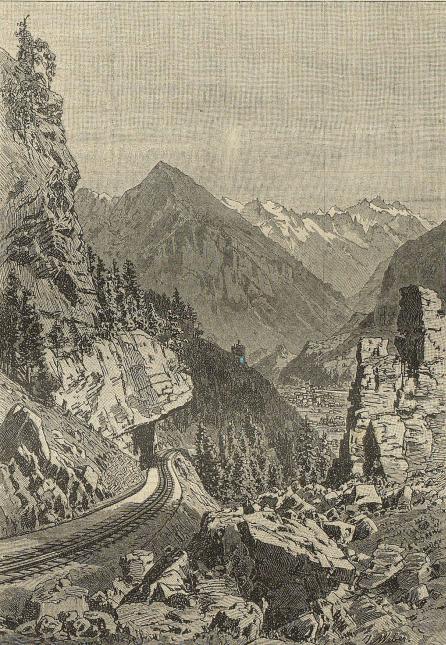
Feldherrn=

bes Berghangs oberhalb Lungern zur Bohe hinan= giehen. Hirten und Viehtreiber nur werden von nun an die Straße begehen ober luftiges junges Bolf, welches die Fukreise noch in Ehren hält. Und bennoch können wir

uns tröften; denn die Gifen= bahnfahrt von Alpnach nach Brieng ift schön wie wenige. Sie wird wohl auch Manchen ver= anlassen, da und dort auß= zusteigen und sich das liebli= che Obwalden etwas näher anzusehen, in das er von den jäh berganzie= henden Steil= rampen aus niederblickt wie aus der Bogel= schau und das ihn unwillfür= lich anlockt.

Solcher Steil: rampen hat die Bahnam Nord= hange drei: am Raiserstuhl, dem Querriegel zwischen ben Thalbecken des Sarner= u. bes Lungernfees, oberhalb Lun= gern und un= mittelbar vor der Paßhöhe. Diese Steil= hänge, sowie ber gange Güb=

abhang über



Bei der Großbachbrücke gegen Meiringen.

talent verwerthen muffen. Die lange Wagenreihe wird nicht mehr mit den durch das Mittagsmahl aufgemun= terten Reisegenossen durch den kühlen Waldesschatten bem haslithale werden vermittelft Zahnrad und Zahn= stange in einer Steigung von 10 Prozent überwunden und zeigen eine vorzügliche, höchft merkwürdige Unlage.

Von Alpnachstab bis Giswyl, der Station, wo in nächster Nähe des letzten Gemäuers der Burg Rubenz die erste Steilrampe ihren Anfang nimmt, ist die Bahn eine Thalbahn. Sie bietet auf dieser Strecke hübsche Landschaftsbilder in Fülle. Alpnachstad selbst, mit der Pilatusbahn, die unser Blick weit hinauf verfolgen kann durch die Matten, Wälder und Vergweiden, dis sie droben im Felsgewirre sich verliert, dann Sarnen, die ländliche Kapitale der sechs Jahrhunderte alten Hirtenrepublik von Obwalden, Sachseln am Ufer des Sarnerses mit der Wallfahrtskirche des sel. Bruders Nikolaus von der Flüe, und die ganze Umgebung dieser hübschen Ortschaft, sie alle verdienen des Touristen volle Ausmerksamkeit. In Sachseln oder in Sarnen

fich einige Tage auf= zuhalten, einzudrin= gen in die Schluchten am Gismylerstod, in den großartigen Sin= tergrund des Melch= thals, und die Söhen über den Ortschaften zu durchstreifen, von denen aus beinahe überall die firnglan= zende Spite bes Wetterhorns sich bem Blidezeigt, bietet ben höchsten Genuß. Uep= pigere Matten, ein herrlicherer Baum= wuchs, hübschere hellbraune und obst=

lichkeit treffen.

Einen Glanzpunkt der neuen Bahn bildet der Niedersblick von der Höhe der mittleren Steilrampe in das beisnahe kreisrunde Lungernthal mit seinem gründlauen See und den Häusern und Hütten, mit denen die Matten in solcher Zahl übersät sind, als hätte man den Inhalt von Dutzenden von Nürnbergerschachteln über dieselben ausgestreut. — Nicht minder überraschend ist die Aussicht von der Brünighöhe aus, wo wir plötzlich in unsmittelbarer Nähe das Hochgebirge vor uns sehen: die

mächtigen Oltschiberge, die Burghörner, die zerrissenn Engelhörner, bas Wandelhorn, den Wildgerst. Wie Silberbänder hängen die Fälle des Oltschi= und des Wandelbaches über die Flühen des jenseitigen Thalabsturzes hernieder und ab und zu vernehmen wir das Geräusch der Wassergüsse, das ein günstiger Windhauch als leises Flüstern zu uns herüberträgt. — Links thalauswärts steigt über einer großen Ortschaft gastlicher Rauch auf. Es ist Meiringen, der vielgenannte Standort sür Hochgebirgstouren, zu dem uns die Bahn an jähen Felswänden und über grausige Schluchten hin zu Thale führt.

Von Meiringen aus zieht die Bahn, den Damm der gezähmten Aare benützend, durch den tischebenen

Thalgrund nach Brienz hinab, wo Dampsboote und leichte Barken bereit stehen, um uns hinzüberzubringen zum herrlichen Gießbach und nach Interlaken, bem Stelldichein der Oberlandsahrer aller Nationen.

Das Bahnstück Luzern: Alpnachstad wird erst dieses Jahr dem Betrieb übergesben werden. Darsüber, daß sie den letzten Sommer über von Luzern aus bis ans Seeende das Damps:

boot benühen mußten, haben die Reisenben wohl kaum geklagt, benn eine hübschere Seefahrt an baumgekrönten Klippen, an hübschen Landhäusern, an Wiesengrün und Schilfbeständen hin, läßt sich kaum benken. Dazu kam der Einblick ins wunderliebliche Thal von Nidwalden, bessen Eingang der alte Wehrthurm von Stansstad bewacht, der ehrwürdige Zeuge des ersten Kampses beim Erstehen, des letzten beim Untergang der alten Eidsgenossenschaft.

Länge ber Brünigbahn zwischen Luzern und Brienz 58 Kilometer. — Meereshöhe bei Luzern 437 Meter, auf der Paßhöhe 1004 Meter, am Brienzersee 607 Meter.

Stationen: Luzern, Horw, Hergiswhl, Alpnachstad, Alpnachdorf, Kerns-Kägiswhl, Sarnen, Sachseln, Giswhl, Lungern, Briinig, Meiringen, Brienzwhler, Brienz.

